

Tarſus [ſ. d. Art.], bei dem er ſich zeitweilig aufgehalten hatte) 392 zum Biſchof von Mopſueſtia in ſilicien erloren. Als ſolcher wirkte er im frühern Geiſte fort und nahm lebhaftes Antheil an allen Angelegenheiten, welche damals die orientaliſche Kirche bewegten. Als er ſich 394 auf einer Synode zu Conſtantinopel befand, bewunderten Clerus und Volk, und ſelbſt Kaiſer Theodoſius I., ſeine Rednergabe und Gelehrſamkeit (Fac. Herm. l. c. 2, 2, bei Migne, PP. lat. LXVII, 563). Für ſeinen vielverfolgten Freund, den Erzbischof Johannes Chryſoſtomus von Conſtantinopel, trat er mit aller Kraft ein (Chrys. Ep. 112, bei Migne, PP. gr. LII, 668; Fac. Herm. l. c. 7, 7, bei Migne, PP. lat. LXVII, 706). Theodor's bedeutendſte Schüler ſind Johannes, nachher Biſchof von Antiochia, Theodoret, Biſchof von Cyruſ, der Häreſiarch Neſtorius und der Metropolit Barſumas von Niſibis (ſ. d. betr. Artt.). Mit vielen Biſchöfen und Lehrern des Orients ſtand er in freundschaftlichem Verlehr. Zu Ende des Jahres 428 ſtarb er im Frieden der Kirche, 78 Jahre alt, nachdem er, wie Theodoret (H. E. 5, 39) berichtet, 36 Jahre lang Biſchof ge- weſen war.

Bei Lebzeiten genoß Theodor das höchſte Anſehen. Wohl hatte ſein Erſtlingswerk, der Pſalmencommentar (ſ. ob.), Anstoß erregt, und eine Predigt in Antiochien über die zwei Naturen in Chriſtus, worin er der Jungfrau Maria das Prädicat *θεοτόκος* abſprach, hatte einen Auſlauf hervorgerufen. Da er aber einige Tage darauf öffentlich widerrief, waren Volk und Clerus be- ruhigt (Belege bei Riſh [ſ. u.] 40). Formeller Häreſiker war Theodor nicht. Viele hervorragende Männer zollten ſeiner Wirkſamkeit in Wort und Schrift die größte Anerkennung (Baſilius d. Gr., Johannes von Antiochia, Gregor von Nazianz, Johannes Chryſoſtomus). Nach ſeinem Tode führten Johannes und Domnus von Antiochien, Cyrill von Alexandrien, Proclus von Conſtan- tinopel ſeine Vertheidigung, Andere hielten Lob- reden auf ihn (Leont. Byz., *De sectis*, act. 4, 3, bei Migne, PP. gr. LXXXVI, 1, 1221). Erſt als die neſtorianiſche Irrelchre Verwirrung ſtiftete, und ihre Anhänger in Theodor eine Stütze für ihre Lehre fanden, ſah ſich Cyrill genöthigt, gegen ihn (auch Diodor) zu ſchreiben. Zudem hatte Theodor ſich auch in der Bibelkritik und in ſeinen Commen- taren nicht in den gehörigen Schranken gehalten, die Lehre von der Erbsünde beſtritten und ein Werk „gegen diejenigen verfaßt, welche behaupten, daß die Menſchen von Natur, nicht durch ihre Geſinnung (*φύσει καὶ οὐ γυναικῶν*) ſündigen“ (Phot. Cod. 177), ſo daß die Pelagianer ſich auf ihn beriefen. Da nachher die Neſtorianer im Perſerreiche unter dem Schutze der Saffaniden mächtig ihr Haupt erhoben, und die Monophyſiten an der Schonung der Häupter des Neſtorianismus Aergerniß nahmen, ſah ſich die öcumeniſche Synode zu Conſtantinopel (553) veranlaßt, Theodor und

ſeine Schriften 125 Jahre nach ſeinem Tode zu verurtheilen. Perſönlich war Theodor gleich groß an Vorzügen wie an Fehlern. Er beherrſchte die verſchiedenſten Gebiete des menſchlichen Wiſſens, ſo daß er mit Recht den Namen Polyhiſtor er- halten hat. Seiner Redegewandtheit iſt ſchon gedacht. Als Schriftſteller war er ungemein frucht- bar. Wie ſein Lehrer Diodor, ſo verfaßte auch er Commentare über die ganze heilige Schrift (*ἁπλῶν γραφῶν ὑπερνημάτιον*; Leont. Byz., *De sectis*, act. 4, 3, bei Migne, PP. gr. LXXXVI, 1, 1221); doch iſt davon im griechiſchen Urtexte nur der Commentar über die kleinen Propheten erhalten (zuerſt herausgegeben und ſehr gerühmt von A. Mai in d. *Scriptt. vet. nova coll.* VI, Rom. 1832, dann von V. v. Wegnern, Berlin 1834; vgl. Migne, PP. gr. LXVI, 105 ſqq.). In einer alten (aus dem 6. Jahrhundert ſtammenden) lateiniſchen Ueberſetzung ſind Theodor's Commentare zu zehn Briefen des hl. Paulus (Gal., Eph., Phil., Col., 1 und 2 Theſſ., 1 und 2 Tim., Tit., Philemon) von Pitra im *Spicil. Solesm.* I, Paris. 1852, 49 ſqq. unter dem Namen des hl. Hilarius von Poitiers veröffentlicht; daß ſie aber Theodor zugehören, hat Jacobi in d. *Deutſchen Zeiſchr. f. Chriſtl. Wiſſenſch. u. Chriſtl. Leben* 1854, 245 ff. (vgl. auch Jacobi, in d. *Programmen* d. Univerſität Halle 1855. 1856. 1858. 1860. 1866. 1872), und unabhängig von ihm Hort im *Cambridge Journal of classical and sacred Philology* IV (1859), 302 ff. nach- gewieſen. Eine neue Ausgabe mit Berichtigungen, den griechiſchen Fragmenten, mit Prolegomenen, erklärenden Noten und Indices veranſtaltete H. B. Swete, Cambridge 1880 bis 1882, 2 Bde. Von Theodor's übrigen bibliſchen Commentaren ſind nur Bruchſtücke er- halten; eine lateiniſche Ueberſetzung des Pſalmen- commentars, freilich in weitgehender Kürzung, hat jüngſt G. Mercati in der *Ambrosiana* ent- deckt und deren Herausgabe in Ausſicht geſtellt. Betreffs der ſyriſchen Ueberſetzung des Pſalmen- commentars ſind die Arbeiten Bähggen's in d. *Zeitschr. f. altteſtamentl. Wiſſenſch.* V (1885), 53 ff.; VI (1886), 261 ff.; VII (1887), 1 ff. beachtenswerth. Da ſeit dem 5. Jahrhundert Theodor's ſämmtliche Schriften von den nach Perſien geſtüchteten Neſtorianern in's Syriſche, Perſiſche und Armeniſche überſetzt wurden, darf man gegründete Hoffnung hegen, daß noch wei- tere Schriften mit der Zeit wieder an's Licht kommen werden. Exegetiſche und dogmatiſche Fragmente finden ſich bei de Lagarde, *Anal. syr.*, Lips. et Lond. 1858, 100 ſqq., und bei Sachau, *Theodori Mops. Fragm. syr.*, Lips. 1869. Bähggen gibt ferner in den Acten des achten internationalen Congreſſes der Orientaliſten zu Stockholm II (1893), 107 ff. Auf- ſchluß über eine ſyriſche Ueberſetzung des Com- mentars zum Johanneſevangelium. Sonſtige Bruchſtücke ſtehen in den Acten des fünften öcu-